

ihres Gegenstandes, durch die Art ihrer Behandlung, durch die Ungemessenheit zur Fassungskraft der Kinder, als auch durch ihre Wohlfeilheit.

Fünfzehntes Hauptstück.

Über Lehrkunstschulen (Pädagogien.)

Um ein Handwerk zu treiben, muß man durch mehrere Jahre Lehrjunge, muß Geselle gewesen seyn. Längere, sorgfältigere Ausbildung wird von dem angehenden Geschäftsmanne oder Künstler erfordert. Als Mittel ihrer größeren Bildung sieht man sogar Reisen an. Auch sonst läßt es keine Staatsverwaltung, die einen ausgezeichneten Rang behauptet, an öffentlichen Anstalten fehlen, um jungen Gemüthern den dornigen Pfad der Kunst zu erleichtern. Nur eine Kunst, welche den edelsten der Stoffe — den Menschen auszubilden hat, von welcher das Wohl des Herrscherhauses so, wie jeder anderen Hausgenossenschaft, von welcher die Aufrechthaltung der Sitten und durch diese des Staates abhängt, nur diese einzige Kunst braucht man entweder gar nicht zu lernen, oder man wähnt sie in einigen flüchtigen Stunden aus angehörten Vorlesungen einsaugen zu können. Eine Kunst, die es mit einem so geistigen Stoffe zu thun, und die keinen geringeren Zweck hat, als das Edelste der Schöpfung, den Menschen mit allen seinen Anlagen auszubilden. Aus der gegenwärtigen Lage der Landeserziehung eines Staates getraue ich mir mit Zuverlässigkeit die Stärke oder Schwäche, das Steigen und Fallen desselben nach 20 oder 30 Jahren voraus zu sagen. Wohl daher jenem Lar

de, wo dieser heiligsten der Künste frühzeitig Tempel der Selbstbildung unter der Nachhülfe der Erfahrung gebauet werden! Hül dem Landesfürsten, der hierauf, ich will nicht sagen, seine einzige, wenn nur eine nicht gemeine Sorge verwendet! — Aller Unterricht, alle Erziehung ist Glückwerk, wenn nicht zweckmäßige Vorbereitungen vorausgegangen sind. Nicht so leicht, wie ein Handwerk oder auch eine andere Kunst ist die Kunst der Menschenerziehung. Diese muß gelehrt und — geübt werden. Folgende kurze Übersicht einer solchen Übungsanstalt mag die Sache deutlicher machen.

Mit der Erziehung, und insbesondere mit dem Unterrichte der Jugend geben sich sowohl männliche als weibliche Personen ab, die in ungeheurer Menge durch das ganze Reich verbreitet sind. Sie sind entweder nicht bey Vermögen, oder wenigstens nicht bey so vieler Muße, um sich durch einige Jahre mit Aufopferung alles Nebenerwerbes in eine Anstalt zu begeben, wo sie alle ihre Zeit und Anlangen der Bildung zum Lehramte aufopfern könnten. Für diese erübriget nichts, als der Besuch der

Lehrkunstschulen. Diese bestehen darin, daß in jenen Städten, wo sich größere Schulanstalten befinden, auch ein Hörsaal errichtet sey, worin täglich oder wöchentlich über Lehrkunst Vorlesungen gehalten werden. Diese Vorlesungen, verbunden mit wirklichen Übungen in der nächsten Schule, leisten Vieles; aber bey weitem nicht das, was die Erlernung einer solchen Kunst fordert. Sie dauern zu kurz, und die Zuhörer bringen oft zu wenige Vorbegriffe mit in den Hörsaal; besonders auf dem Lande, wo der Jüngling noch kaum die gehörige Fertigkeit im Lesen erlangt hat. Indes ist eine solche Anstalt wenigstens eine Annäherung zur Vorbereitungsbildung des Lehristandes, die, wo sie besteht, immer mit Dank erkannt werden muß. *)

Wenn

*) Durch 10 Jahre war ich Vorsteher einer solchen Anstalt und hielt nach dem gegenwärtigen Handbuche Vorlesungen über

Wenn solche Schulen auch gleich sehr nothdürftige Wegweiser auf den verschlungenen Irrgängen der Kunst sind: so machen sie den Lehrling wenigstens mit einigen Grundsätzen bekannt, aus denen er, wenn er Geist und Anlage besitzt, weitere Lehrvorthelle schöpfen kann; oder er erfährt in diesen wenigen Lehrstunden wenigstens das, was einem Lehrer, der seines Namens würdig seyn will, für sein ganzes Leben noch zu lernen obliegt. *)

Ähnliche Schulen sollten auch für das weibliche Geschlecht eröffnet seyn. Der größte Theil desselben hat die Bestimmung, entweder in der Eigenschaft einer Mutter die erste Erzieherinn und Lehrerin der Kinder zu seyn, oder als Hofmeisterinn, oder in einer anderen Dienstverpflichtung mittelbar auf die Bildung der Jugend einzuwirken. Und wie wenig sind noch bey diesem Geschlechte Erziehungsgrundsätze im Umlaufe! Das edelste Volk müßte gewiß dasjenige seyn, dessen Mütter die meisten hellen Einsichten im Fache der Lehrkunst besäßen!

Wo und wie solche Schulen zu errichten seyen? — Eine nicht leicht beantwortliche Frage! — Man prüfe folgenden Vorschlag. In den Hauptstädten des Landes sollen öffentliche Vorlesungen über die Lehrkunst bloß für das weibliche Geschlecht von einem hierzu ganz geeigneten Gelehrten durch einige Jahre gehalten werden. Diejenigen Zuhörerinnen, welche sich nach zurück gelegten Lehr-

die Lehrkunst. Mit Vergnügen muß ich bekennen, daß selbst die kurze Dauer des Lehrlaufes von 3 bis 4 Monathen sehr brave, denkende Landschullehrer hervorbrachte. Selbst in manchen Stiftern und Klöstern ward dieses Buch mit Nutzen zum Unterrichte der jungen Geistlichen verwendet.

*) In Oesterreich ist fast mit den meisten Hauptschulen eine solche Lehrkunstschule verbunden. In Wien ist die bey der heil. Anna, und die auf der hohen Schule. Bey jener hält Hr. Jos. Weigl, bey dieser seit 1808 der Hr. Hofkapellan Eduard Milde Vorlesungen.

Lehrgänge besonders rühmliche Zeugnisse erworben haben, erhalten die obrigkeitliche Bewilligung, ihrem Geschlechte selbst Vorlesungen über Lehrkunst, und am Schlusse derselben in Gegenwart der Schulvorsteher Prüfungen zu halten. Nur diejenige, die sich bey einer solchen Prüfung ein gutes Zeugniß erwirbt, soll die schriftliche Erlaubniß erhalten, sich mit dem Unterrichte der Jugend (als Kindswärterin, Hofmeisterin, Gesellschafterin, Mädchenlehrerin u. s. w.) künftig zu befassen. — Unendlich segensreich für das häusliche Glück müßte eine solche Einrichtung seyn, von der man hier nur ein Samenkorn zur Arnte für die Zukunft hinwerfen kann. *)

Gegenwärtiges, oder auch ein anderes eigens hierzu verfaßtes Handbuch der Lehrkunst wäre den Vorlesungen zum Grunde zu legen, und hiebey überall zunächst auf die Bestimmung der Zuhörerinnen Rücksicht zu nehmen. — Noch zweckmäßiger, als bloße Vorlesungen, sind

Lehrerplanzschulen (Pädagogien, Lehrer-Seminarien), d. i. solche Anstalten, worin junge Leute für den künftigen Lehrstand absichtlich erzogen werden. Unausprechlich ist der Gewinn für den Staat, für die Beredlung der Menschheit, welchen ein solches, wohleingerichtetes Erziehungshaus verschaffen müßte.

Der Vorsteher einer solchen Anstalt müßte ein Mann seyn, dessen gründliche Einsichten bekant und dessen edle,
men

*) Mit Vergnügen will ich jedem, der es verlangt, eine ausführliche Darstellung solcher weiblichen Lehrkunstschulen selbst bis auf die kleinsten Umstände mittheilen. Ich bin lebhaft davon überzeugt, daß von ihrer Einföhrung die häusliche Zufriedenheit, das bessere Verständniß zwischen den Ehegatten über die Erziehung ihrer Kinder, die Verminderung des Sittenverderbnisses durch die Dienstbothen, und überhaupt eine gesündere, kräftigere und für das Vaterland und das Reich der Sitten brauchbarere Nachkommenschaft großen Theils abhängt.

menschenfreundliche Denkungsart durch vielfältige Thatsachen außer Zweifel gesetzt wäre. Das Loos eines solchen Vorstehers wäre das beneidenswürdigste der Erde. In dieser Hand läge eine neue sittliche Schöpfung künftiger Geschlechter vom Köhlerssohne bis zum Thronerben! — Ihm müßten Gehülfen an die Seite gegeben werden, welche gleichen Geistes, und im Besitze des öffentlichen Zutrauens sind. Alle übrigen Personen der Anstalt müßten nur nach sorgfältiger Wahl des Vorstehers aufgenommen werden; denn niemand von dieser häuslichen Umgebung müßte dem Zwecke der Erziehung der jungen Leute hinderlich seyn.

Vom 8., 9. oder 10. Jahre an könnten Kinder, bey welchen sich Lehreranlagen entdecken lassen, in eine solche Anstalt aufgenommen werden. Die erste Sorge wäre die Pflege der körperlichen Gesundheit, des Wachsthumes und erreichbarer Schönheit; dann müßte für richtige Begriffe von der sichtbaren Welt und für das unmittelbare Anschauen sehr vieler Dinge gesorgt werden; endlich müßte das richtig Wahrgenommene und klar Gedachte fertig, passend und deutlich vorgetragen werden. Vorzüglich aber ist auf das Daseyn einer natürlichen Gutmüthigkeit und auf die Ausbil- dung derselben zur mäßlichen, überlegten Herzensgüte zu sehen. Etwa mit dem 17. oder 18. Jahre kann der Zögling aus der Anstalt entlassen und seiner selbstthätigen Bestimmung geschenkt werden. Eine Art von Oberaufsicht müßte aber dem Vorsteher der Lehrerbildungsanstalt dann noch so lange vorbehalten bleiben, bis er durch hinlängliche Beweise seiner Erziehungs- und Lehrfähigkeit, so wie seines tadellosen Wandels sich würdig gemacht hat, eine Erziehungs- urkunde von der Anstalt zu erhalten, welche von der Obrigkeit zu bestätigen wäre.

Dies ist der kurze Abriss einer Anstalt, von welcher die künftigen Geschlechter der entarteten Menschheit ein neues Leben erwarten, und in deren Errichtung künftigen Großen neue Lorbeer des schönsten Verdienstes blühen.

Die schönste Pflanzanstalt dieser Art ist der Orden der frommen Schulen (Piaristen). Mit Ehrerbietung nenne ich den Namen seines Stifters, des in jedem Sinne heiligen — Joseph v. Calasanz. Er hat mit reinem Willen, mit voller Hingebung, mit Überwindung aller Hindernisse eine Anstalt gegründet, die den Unterricht der Armen, die Bildung der Jünglinge für den Lehrstand zum Zwecke hat.

Etwas ähnliches waren die Pflanz- und Pflege-schulen (Seminarien, Convicte, Pensionen) in Klöstern, war das Philanthropin (die Menschenfreundlichkeitszucht) zu Dessau, — die schöne Erinnerungsmahl an Basadow! — ist Salzmann's Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, sind noch mehrere Anstalten dieser Art, die von Basadow an bis auf Pestalozzi errichtet worden sind. Doch war und ist noch keine das, was allein der Orden der frommen Schulen durch eine wohlthätige Umstaltung — werden könnte. Gegen dem Manne, der ausgerüstet mit der edlen Denkungsart, mit der großen Selbstverläugnung eines Joseph v. Calasanz, und überzeugt von dem sittlichen Nothstande seiner Zeitgenossen, zu dieser Umstaltung (nicht Zerstörung) beiträgt!

Auf gleiche Weise könnte auch zur Bildung weiblicher Lehrerinnen gewirkt werden. Eine Erziehungsanstalt für dieses Geschlecht, in welches Mädchen vom 8. bis ins 16. oder 18. Jahr zu Lehrerinnen gebildet, und worin zugleich öffentliche Vorlesungen über die Lehr- und Erziehungskunst für andere Mädchen gegeben würden, könnte unseren Nachkommen bessere Gattinnen und Mütter, Erzieherinnen und Dienstleute geben. Und da die ganze Jugend eines Volkes diesen Händen seine erste Bildung verdankt, welcher sittliche Gewinn läßt sich für die Beredlung desselben aus einer solchen Einrichtung erwarten! Dieser Zweck würde um so sicherer erreicht, wenn Niemand zu einem Selbsterwerb, oder zur Ehe zugelassen würde, der nicht
ein

ein Zeugniß aus einer Lehrkunstschule über einen darin zurück gelegten Jahrgang beybringen kann.

Auch hier bedarf es (wenigstens in Oesterreich) keiner kostspieligen neuen Anlagen. Wir haben bereits treffliche Anstalten dieser Art, die nur erweitert, umgestaltet, gemeinsüßiger gemacht werden dürften. Das Stift der englischen Fräulein so wie der Frauenorden der Salesianerinnen hat bereits den Unterricht der Jugend zum Zwecke des rühmlichen Vereins. Das in Wien errichtete Mädchens (Pensionat) kann als eine solche weibliche Lehrpflanzschule angesehen werden, wie hier vorgeschlagen wird. Nur sollten sie noch mit öffentlichen Vorlesungen auch für solche Mädchen, die sich eben nicht dem Lehrstande widmen wollen, verbunden werden, um die Grundsätze der Lehrkunst dadurch allgemeiner zu machen. Eben so sollten die Frauenorden, die sich mit dem Unterrichte der Jugend abgeben, auch noch die Bildung künftiger Erzieherinnen, Lehrerinnen u. s. w. unter ihre Pflichten aufnehmen. Die Prüfungen über den Fortgang dieser weiblichen Zöglinge sollten jährlich öffentlich abgehalten, und überhaupt von Staats wegen sollte eine solche Einleitung getroffen werden, daß allmählig das ganze weibliche Geschlecht (wenigstens in allen Städten und Märkten) Gelegenheit bekäme, sich über die Wichtigkeit der Erziehungs- und Unterrichtskunst belehren zu lassen, so wie jedes Einzelwesen dieses Geschlechtes sich in einem bestimmten Alter über ein Zeugniß, daß es diesem Unterrichte begewohnt habe, gesetzlich ausweisen müßte.

Ich schließe diese wenigen Bruchstücke zu einem größeren Werke über diesen wichtigen Gegenstand mit dem Wunsche, daß er die Veranlassung zum weiteren Nachdenken, zur ausführlicheren Bearbeitung desselben werde. Mit Vergnügen will ich mündlich und schriftlich den Vorrath meiner weiteren Grundsätze hierüber mittheilen.

Zur eigenen Belehrung können folgende Schriften dienen: Stätter, über die Nothwendigkeit einer Lehrkunst. Wien 1808; — Resewitz, über die Erziehung des Bürgers;

gers; Nachricht von der Einrichtung des (Pädagogii) zu Ilfeld, v. Heyne, Göttingen 1780; — Leben des heil. Joseph v. Calasanz, Stifters des Ordens der Plaristen. Aus dem Ital. Wien 1768. — Vorschläge zur Ziehung und Bildung brauchbarer Lehrer in öffentlichen Schulen, von einem Schulmanne in der Kloster- und Stadtschule zu Holz- münden an der Weser versucht und ausgeführt. Braunschweig 1780. — Entwurf der Schulerziehungskunde v. Fr. Mich. Bierthaler. Salzburg 1794. — Verordnung von der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Ens v. 7. Januar 1804, wodurch die Vorschriften wegen Bildung der Hauslehrer erneuert werden.

Sechzehntes Hauptstück.

Über Pestalozzi's Lehrart.

Der Schulunterricht wird in Indien unter freyem Himm- mel gehalten. In Malabar sitzt der Lehrer gewöhnlich un- ter einem schattigen Baume, läßt seine Zöglinge rings um sich her einen Kreis bilden, zeigt ihnen, wie sie es anfangen müssen, um mit dem Finger in feinem Sande die Buchsta- ben gehörig zu zeichnen, und lehrt sie, dieselben richtig aus- zusprechen. An anderen Orten sitzen die Schulkinder am Wege, halten kleine mit klarem Sande bestreute Täfelchen in der Hand, worauf ihnen Buchstabenzeichen vorgemacht werden, die sie nachmachen und zugleich aussprechen lernen.

Diesen von der Noth und der Sparsamkeitsregel vor- gezeichneten Weg scheint auch Pestalozzi, der Mann von Klarheit, Gutmüthigkeit und Kinderfinn, eingeschlagen, und
mit